

Liebe Gemeinde hier in Langenzenn und zu Hause, wenn ich einen Posaunenchor erlebe, so wie in diesem Gottesdienst, dann geht mir das Herz auf: so ein frischer und festlicher Klang, und so viele jüngere und ältere Bläser beieinander – ist das nicht einfach schön?! Und hier und heute gleich neunzig, die voller Freude und Begeisterung musizieren!

Wie wir gehört haben, ist 90 heute eine symbolische Zahl. Sie steht für 900 Posaunenchor in Bayern und für 900 mal 20, also für 18.000 Bläserinnen und Bläser! Und sie steht für 90 Jahre Posaunenchorverband in Bayern. Der unterstützt diese Chöre. Er berät und schult sie, und dafür stehen viele Musiker zur Verfügung, nicht zuletzt die fünf Landesposaunenwarte. Natürlich gibt es nicht nur in Bayern Posaunenchor, sondern in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bei unseren Partnerkirchen, zum Beispiel in Tansania, Papua-Neuguinea und Brasilien. Doch sind Posaunenchor etwas typisch Evangelisches. Das hat mit ihrer Entstehung zu tun. Im 19. Jahrhundert hat man sich wieder stärker zurückbesonnen auf den persönlichen Glauben, und auch darauf, was Kirche, was evangelische Kirche ist. Man kann ja sagen: Wort und Musik sind die besonderen Kennzeichen unserer Kirche. Und da wollte man auch eine Musik, die typisch ist für die evangelische Kirche:

- Wo die Choräle mitreißend begleitet werden,
- Wo es auch in der Öffentlichkeit hörbar und sichtbar wird: Da stehen Menschen für unseren Glauben ein.
- Wo man aber einfach auch das tut, wozu der 150. Psalm uns ermuntert:

*„Lobet Gott für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit! Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen. ... Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!“*

Wenn ein Posaunenchor spielt, dann ist meistens etwas Besonderes los: ein hoher Feiertag oder ein großes Kirchenfest, ein wichtiger Geburtstag oder auch eine Beerdigung. Immer ist es besonders feierlich. Man spürt und ahnt: Da gibt es neben dem Alltäglichen, hinter unseren Freuden und Sorgen noch etwas anderes, oder besser gesagt: einen anderen.

1982 habe ich in der Kathedrale von Hereford einen feierlichen Gottesdienst mitgefeiert, da gab es gleich drei Einzugsprozessionen. Vor der dritten und höchsten ertönten auf einmal die Fanfaren – das war das Signal: jetzt kommt der Erzbischof von Canterbury. Auch bei den königlichen Prozessionen und Einzügen ist das in England so.

Wenn unsere Posaunenchor ihre Intrade oder ihr Praeludium blasen, dann kündigen sie noch einen ganz anderen Bischof, einen ganz anderen König an. Dann verkünden sie die Botschaft: Der tiefste Grund allen Lebens, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der ewige Gott ist gekommen, und er ist ganz anders gekommen als die irdischen Bischöfe und Könige: als schlichter Mensch, nicht in Gold und Silber und auf dem hohen Ross, nein, ganz einfach, aber dafür umkleidet mit Liebe und Wahrheit, mit Gerechtigkeit und Erbarmen: *„Er ist auf Erden kommen arm, dass er unser sich erbarm.“* Wenn wir diese Worte hören und die Musik sie uns ins Herz spielt, dann rührt es uns an und dringt tief in die Seele. Und wieder neu werde ich

dessen ganz gewiss: Das einzige, was wirklich etwas ändern kann, ist die Liebe, und diese Liebe ist eine göttliche Realität. Und ich entdecke: Dass ich Gott und seiner Liebe vertraue und für andere da bin, das gibt meinem Leben seinen tiefen Sinn.

Er ist gekommen, der menschenliebende Gott, und jedes Mal, wenn wir Gottesdienst feiern, kommt er wieder. Und – wie gesagt: Wenn Ihr Bläserinnen und Bläser mit Posaunen und Trompeten, mit Hörner und Tuben eine festliche Intrade oder ein begeisterndes Praeludium spielt, dann kündigt Ihr ihn an. Und er macht uns durch seinen Geist alles gegenwärtig, was er für uns getan hat.

(Posaunenchöre spielen: Preludio IV aus dem Bläserheft 2010)

Haben Sie es gehört? Wie es da erst gewaltig daher kommt, und dann wird es leise und ruhig und sanft? Und wie man da mit hineingenommen wird in diese Bewegung und selber etwas vom göttlichen Frieden zu spüren beginnt? Da wird uns das Evangelium ins Herz geblasen und erreicht vielleicht noch einmal viel tiefere Schichten unserer Seele als nur das gesprochene Wort. Ja, nicht nur der Pfarrer predigt. Ihr verkündet mit Eurer Musik, dass ER gekommen ist, der große Gott, in einem Menschen, und dass ER für uns da ist alle Tage, bis an der Welt Ende. Er geht mit uns und lässt uns sein Licht aufgehen. Wie eine Straßenlampe, die mir den richtigen Weg zeigt: da geht's lang, das führt weiter, das hilft mir und anderen. Manchmal auch wie eine Warnlampe, dass ich spüre: das, was ich da tun möchte, das ist nicht gut, das schadet mir und anderen.

Noch ein anderes Kommen Gottes künden die Posaunen an – auf alten Darstellungen kann man es sehen: Da signalisieren Posaunenengel: Christus kommt wieder – zum Gericht. Er kommt am Ende meines Lebens für mich ganz persönlich, und am Ende der Zeit für die ganze Welt. Er kommt wieder, um alles zu vollenden.

Früher hat mir dieses Bild Angst gemacht, aber je länger je mehr wird mir es mir ganz tröstlich. Manchmal könnte man ja das Gefühl haben: Es geschieht so viel Unrecht, so viel Böses auf der Welt, und das soll einfach so durchgehen?! Und die, die sich um das Gute mühen, sind schließlich die Dummen?!

Nein, so ist es nicht. Die, die lieblos anderen Böses tun, kommen nicht einfach so davon, das sagt dieses alte Bild von Christus dem Weltenrichter. All denen, die missbraucht wurden aus egoistischen Begierden, denen ein Stück ihres Lebens oder ihr ganzes Leben zerstört wurde, all denen wird noch Gerechtigkeit widerfahren. Und auch all denen, die von Fanatikern, von Diktatoren und Staatssicherheitsdiensten dieser Erde ermordet wurden. Und all denen, die hungern und verhungern, weil Menschen nicht teilen wollen.

Er wird kommen und nach der Liebe fragen – auch uns. Ob wir vor ihm bestehen können? Gottseidank ist der Richter, von dem wir sprechen, nicht irgendeine furchteinflößende Gestalt. Es ist der, dem man an den Narben die Folter und das Kreuz noch ansieht. Es ist der, der gestorben ist, damit wir leben können. Um seinetwillen dürfen wir darauf vertrauen, dass wir durch's Gericht zur Vollendung kommen, dass wir dabei sein dürfen beim großen Fest. Wenn alle Knie sich beugen und wir dann im Chor der Engel hoch um seinen Thron stehen. Und alle ihn loben, den menschenfreundlichen Gott, der die Welt so geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn gab. Und dass wir mit unseren Stimmen und allen Instrumenten einstimmen in das große Gloria.

(Posaunenchöre spielen „Gloria sei dir gesungen“)

*„Kein Ohr hat je gehört, kein Aug hat je gespürt solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.“* Manchmal musiziert Ihr das an einem Grab. Spielt im Angesicht des Todes das Lied vom Leben, das Lied der Ewigkeit. Und wenn das *„Gloria sei Dir gesungen“* erklingt, dann ist es ein wenig so, wie wenn sich über dem Grab der Himmel auftut. Bläserinnen und Bläser – Beter und Boten unseres großen, ewigen, menschenfreundlichen Gottes. Beter und Boten – und Sinnbild für uns alle: Ihr haltet euch an die Noten – wir halten uns an Gottes Wort. Ihr schaut auf den Leiter und hört aufeinander – wir schauen auf Christus und hören auf die andern: Was bewegt sie, wie klingt ihre Lebensmelodie? Ihr wisst, wie wichtig der Atem ist – wir atmen Gottes Lebensatem ein und erfahren etwas von der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

So können wir alle das Lied des Lebens spielen: IHN loben, unseren Gott, durch unsere Musik, durch unsere Lieder und Gebete, durch unser ganzes Leben. Bis dieses Lied einmal endgültig einschwingt in den ewigen Lobpreis vor Gottes Thron. Amen.